9) Der Trippel, gelblichgrau, mager, weich, aus Eisenkalk, Thon und Kiesel bestehend, dient zum Poliren. Man findet ihn im Altenburgischen, in der Schweiz, in Böhmen, Ungarn u. s. w.

10) Der Bimsstein, den man in vulkanischen Gegenden findet und der als ein treffliches Polirmittel bekannt ist, hat eine weißlichgraue Farbe, ist sehr porös, leicht, schwimmt auf dem Wasser und besteht aus Eisenkalk, Thonerde und Kiesel. Pulverisirt und mit gelöschtem Kalk vermischt, gibt er den vortrefflichsten Mörtel. Auf Teneriffa dient er außerdem noch zum Filtriren des Wassers.

11) Der Jaspin besteht ebenfalls aus Eisenkalk, Thonerde und Kiesel, wird aber, da er sehr hart ist und eine schöne Politur annimmt, zu Säulen und Tischplatten verarbeitet. Er kommt in den mannichfaltigsten Farben und Zeichnungen vor, jedoch sind Grün und Roth seine Hauptfarben. Der Kugeljaspis ist braun und gelb; der gemeine Jaspis roth, braun, auch schwarz und gelb mit Flecken; der Basaltjaspis ist lavendelblau; der Bandjaspis ist streifig grün, gelb, roth, braun u. s. w., der Achatjaspis hat ebenfalls verschiedene Farben und ist meist gewölkt.

12) Der Feuerstein oder Kreidekiesel ist nach Farbe und Bruch sehr bekannt. Man findet ihn in Kreide und Kalksteinflötzen. Frankreich, Tyrol und Galizien sind reich an diesen Steinen. Durch Einführung der Zündhütchen und der Zündnadelgewehre sind die Feuersteine, welche früher einen bedeutenden Handelsartikel ausmachten, überflüssig geworden. Man gibt den Steinen ihre Form durch künstliches Zerschlagen in freier Hand, indem man sie so weit naß macht, als sie abspringen sollen. Man trifft den Feuerstein oft auch unreif in Verbindung mit alkalischer Erde an, wo er in Säuren aufbrauset. Wichtig ist der Feuerstein zur Bereitung des Flintenglases, welches zu achromatischen Fernröhren durchaus erforderlich ist.

13) Der Hornschiefer, welcher grau oder schwarz aussieht, an den Kanten durchsichtig ist, einen schuppigen Bruch hat, ist oft mit Quarz durchzogen. Der lydische Stein, eine Abart des Hornschiefers, dient als Probirstein zur Prüfung edler Metalle. Man macht nämlich mit den Probirnadeln, deren Gehalt man kennt, Striche auf den Stein und neben dieselben Striche mit dem zu prüfenden Metalle und beurtheilt auf diese Weise die Löthigkeit des Silbers. Ist man im Zweifel, ob ein Metall wirklich Silber sei, so darf man nur einige Tropfen Salzsäure auf den Stein bringen, das Silber wird davon nicht angegriffen, wohingegen die unedlen Metalle durch die Säure aufgelöst werden. Beim Golde verfährt man auf ähnliche Weise; nur wird chemische reine Salpetersäure statt der Salzsäure genommen.

14) Der Heliotrop, früher zu den Jaspisarten gezählt, wird in Egypten gefunden, ist dunkelgrün mit rothen Flecken und hat durchscheinende Kanten. Auch Tyrol und Böhmen liefern rothpunktirte Heliotrope, welche, wie die übrigen, als Schmucksteine bearbeitet werden.

UB Braunschweig http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00056386